

Die Bischöfe Österreichs zur sozialen Frage.

Der österreichische Episkopat auch: Mit Sittenpräuden hant manche Eisenbahn. Das Gesetz ist das der kapitalistischen Wirtschaftsherrschaft. Den Aufschwung verleiht die Industrie der Gegenwart der ungehemmten Entfaltung aller wirtschaftlichen Kräfte, die rücksichtslos ausbeutung aller Arbeits- und Versorgungsmöglichkeiten. Bei ihr wird die Kirche nicht aufgehalten. Sie kann, als das alles einigte, über die Öffentlichkeit verdrängt und durch Einschaltung in die Preisbildung oder Lebensmittel benötigt und sie in die Realität gebracht, ohne alle Rücksicht auf die Verarbeitung der Gerechtigkeit gegenüber dem Elend, das der kapitalistische Staatsherrschaft über das Volk ausübt — aber er ist nicht Rettung. Der Sozialismus ist vielmehr zu einer besseren Zukunft einzurichten. Aber diese Hoffnungen sind stark getrübt worden, weil dieselbe Zeit vom vielen Nebel erfüllt ist. Papst Pius XI. entwirft in seiner Friedenssermonie ein düsteres Bild dieser Nebel. Nachdem er von den einstöckigen Feinden des Volkes und den bittreien Folgen des Weltkrieges gesprochen, bemerkt er: „Hiezu gesellen sich innere Streitigkeiten, durch welche die Stärke der Staaten und die ganze bürgerliche Gesellschaft gefährdet werden; an die erste Stelle muss nun den Klassenkampf treten, welcher wie ein tödliches Geschwür am Herzen der Völker sich eingesetzt hat und Arbeit, Handwerk und Handel, ja alle Elemente der privaten und öffentlichen Wohlfahrt verwundet. Was diese Gebrechen noch weit gefährlicher macht, ist die machende Hierarchie nach äußeren Gütern auf der einen Seite und auf der anderen, das zähe Festhalten am Alten und die beiden Teile gemeinsame Habnicht und Herrschaft. Daraus entstehen oft bald freiwillig, bald aufzwangene Arbeitsentzüge, Volksaufländne und staatliche Zwangsmassnahmen zur großen allgemeinen Belästigung und Verachtung.“

Dies ist nun so verhängnisvoller, je mehr das Volk wie bei den gegebenen Staatsformen und Staatsleben Anteil hat. Das Heil ist so tief in die Wurzel der menschlichen Gesellschaft, zum Dammlieben, hinabgedrungen und hat auf viele Art die Verminderung der Sitten großgezogen. Die Hauptursache von all dem aber ist nach den Worten des Papstes, dass „die Menschen Gott und den Heiland Jesus Christus verloren haben.“

Darauf gründet nun der Papst die Aufmunterung zur „katholischen Aktion“, das heißt zu den gemeinsamen und eifrigsten Bemühungen der Katholiken, das Reich Gottes auszubreiten und den Frieden Christi in diesem Reich herstellen zu helfen. Der Papst meint „den großen Kampf für Alter und Neud, der auf vielen Gebieten zu führen ist“. „Die katholische Kirche kann und muss“, sagt der Papst, „große Kräfte zur Herstellung des Friedens in weltlichen Verhältnissen darbieten.“ Dieser Mahnung des Papstes folgend, sprechen wir Bischöfe Österreichs von sozialen Fragen der Gegenwart; im besonderen von der einen großen, allen beherrschenden Aufgabe, die Gesellschaft der Gegenwart in Christo zu erneuern. Wie warnen vor der ungemachten, ungehemmten Sucht nach Reichtum und Macht, vor wirtschaftlichem Liberalismus und monarchischem Kapitalismus, deren Verderben die jetzige Zeit mehr denn eine frühere ähnliche Zeit erlebt (I). Wir warnen vor dem Sozialismus in seinen vielgestaltigen Auswirkungen, auf dessen Verantwortlichkeit Iohannes XIII. hingewiesen hat (II). Auf seinen Lehren wie auf einer siedl. Grundlage weiterbauend, gibt der jetzige St. Peter seine Weisungen. Wir rufen endlich Lehren des Christentums (III.) in Erinnerung, welche für die Ordnung der jetzigen Verhältnisse von unbestreitbarer Notwendigkeit sind. Wir reden von allem mit ungemeiner Liebe zur Arbeiterwelt, deren Schicksal hängt auf das engste verknüpft ist. Zugleich in banger Sorge um das Wohl der ganzen Gesellschaft, das so sehr gefährdet ist.

I. Wirtschaftlicher Liberalismus und monarchischer Kapitalismus.

Von altersher hieß es nach einem Worte der St. Schrift, „wenn der Herr das Haus nicht baut, arbeiten die Bauleute umsonst“ (Psalm 126, 1). Der neue Kapitalismus verhöhnt die Hilfe. Er röhnt sich aus Dienern der Gewalt und

Gewalt, aus Menschen ohne Gottes- und Menschlichkeit kann sein organisiertes Gewilde, keine lebenskräftige Gesellschaft entstehen, darüber gehen Damitien, Völker und Staaten zu Grunde. Das ist das Verderben des Kapitalismus.

Er hat sich aber in neuerer Zeit noch dazu zur Plutokratie, zur Geldherrschaft, zu einem Monomanismus entwickelt, wie ihn nur die idyllischen Zeiten des Herdentums gelehrt haben. Er hat sich durch Montevideo und Trieste und Monzambane der Preisbildung oder Lebensmittel benötigt und sie in die Realität gebracht, ohne alle Rücksicht auf die Verarbeitung der Gerechtigkeit gegenüber dem Elend, das der kapitalistische Staatsherrschaft über das Volk ausübt — aber er ist nicht Rettung. Der Sozialismus ist vielmehr zu einer besseren Zukunft einzurichten. Aber diese Hoffnungen sind stark getrübt worden, weil dieselbe Zeit vom vielen Nebel erfüllt ist. Papst Pius XI. entwirft in seiner Friedenssermonie ein düsteres Bild dieser Nebel. Nachdem er von den einstöckigen Feinden des Volkes und den bittreien Folgen des Weltkrieges gesprochen, bemerkt er: „Hiezu gesellen sich innere Streitigkeiten, durch welche die Stärke der Staaten und die ganze bürgerliche Gesellschaft gefährdet werden; an die erste Stelle muss nun den Klassenkampf treten, welcher wie ein tödliches Geschwür am Herzen der Völker sich eingesetzt hat und Arbeit, Handwerk und Handel, ja alle Elemente der privaten und öffentlichen Wohlfahrt verwundet. Was diese Gebrechen noch weit gefährlicher macht, ist die machende Hierarchie nach äußeren Gütern auf der einen Seite und auf der anderen, das zähe Festhalten am Alten und die beiden Teile gemeinsame Habnicht und Herrschaft. Daraus entstehen oft bald freiwillig, bald aufzwangene Arbeitsentzüge, Volksaufländne und staatliche Zwangsmassnahmen zur großen allgemeinen Belästigung und Verachtung.“

Es ist Bild des ironischen Lehrstuhls, diesen beherrschenden und gewaltigen Monomanismus ihre Pflichten vorschriften. Auch die Unternehmerideale müssen zu direkten Grundlagen deßen, den Arbeiter als Menschen und Christen behandeln und ihm nicht einen Sklaven unterwerfen, welche nach leistungsfähiger direkter Stütze für eine Schande ist. Sie muss die Pflicht erkennen, dem Arbeiter gerechten Lohn zu geben und ihm so die Lebensqualität auf Erden zu ermöglichen, welche er nach Recht und Gerechtigkeit beanspruchen kann. Sie muss auch dem Arbeiter mit brüderlicher Liebe und wahrer Hochachtung begegnen, ihn als gleichberechtigt in der Gesellschaft antreten.

Es ergibt sich die Bedeutung die weitere Verbesserung, den Reichtum zum Wohle der Gesellschaft zu verwenden, durch ihn immer neue Arbeitsmöglichkeiten für die Arbeitssuchenden zu schaffen, weil alle Menschen, die arbeiten können, eine Arbeitsmöglichkeit und ein Recht zur Arbeit haben. An die Stelle der wilden Geldspekulation und des Spekulationsmärktes muss die Sicherung der Arbeitsmoral und die Förderung der Arbeitsmoral führen, die nicht nur den Beteiligten, sondern dem ganzen Volke idealen Reichtum verschafft. Ein solcher Leidenschaft ist ein Gebet der Zeit, vor allem ein Gebet des Volkes: „Sie schafft die Möglichkeit, Worte der Nächtheit zu vollziehen, bis es nur wenige Tüpfelgeln gibt. Ein direktives Gewissen soll eine gerechte Arbeit, je nachhängender Wirtschaft, je verhängnisvoller Misserfolg sein werden. Neue Forderungen aber als Schlagwort zur Verbesserung der Arbeit gebraucht, statt in ruhiger Zufriedenheit und gegenwärtiger Admiring ihre Vereinfachung zu prüfen und ihre Durchsetzung zu beraten, erweckt Misstrauen, führt zu Streitigkeiten und Ränken, die nicht nur den Beteiligten, sondern dem ganzen Volke idealem Reichtum verschaffen.“

„Wo Christus ist, in das Dimmreich nahe; wo er nicht ist, in das Reich des Satan, der als Fürst dieser Welt ihre Reichtümer anbietet, die ihm anbieten und sich in seine Städte begieben und von ihm in das Verderben gestürzt werden. Von ihnen gilt das Wort im Bilde Job: „Sie bringen ihr Unheil in Wohlleben zu und in einem Augenblitze fahren sie zur Hölle, sie die da sagen zu Gott: „Gehe mir von uns und die Ereignisse dienen dir.““

II. Sozialismus, Kommunismus und Bolshevismus.

In der St. Schrift steht das Wort „Ein Abgrund ruit den andern“ (Psalm 41, 8). Der monarchistische Kapitalismus ruit den sozialistischen Sozialismus, die sowjetische Sozialismus, die freie Wirtschaft ist Gegenstand, die Zwangswirtschaft. Ein jedes ist ein Abgrund von Verderben.

Der Sozialismus hat sich, die Arbeiterschaft herangetragen, ihr Verherrlichung der wirtschaftlichen Leidenschaften verheißen, und hat dadurch viele Tausende von Arbeitern zu sich zu ziehen gezwungen. Da haben es viele, als ist der Sozialismus der Retter aus dem Elend der Gemeinschaft, die Gemeinschaft ihrer Wachstum, ihr Gemeinschaft ihrer Familie und der Gemeinschaft des Staates — auseinander. Alles verschmilzt. Aus Menschen ohne Entfaltung und Selbstverleugnung, ohne Beherrschung der Simplicität, ohne Proprietät, ohne Eigentum — den Kapitalisten alles Vermögen wegnehmen,

die ganze Wirtschaft und alle Stände beherrschen, dann werden alle Kräfte gehörig werden, der ganze Arbeitseifer den Arbeitern zukommen, dann wird mehr Freiheit, Freiheit und Brüderlichkeit sein, dann werden die Menschen obne Zettel und Zettelchen nach der neuen Erziehung gerad und wahrhaftig und dann werde ein geldloses Leben ehrlich erhalten. Welch unzählige Freiheit und Brüderlichkeit in der Sozialismus aussehen wird, wenn denen Ende Verderben in Mann und Frau den Sozialismus aus bestimmt bedeuten für den Kapitalismus, um die Welt anzurichten auf die Gerechtigkeit gegenüber dem Elend, das der kapitalistische Staatsherrschaft über das Volk ausübt — aber er ist nicht Rettung. Der Sozialismus ist vielmehr zu einer besseren Zukunft einzurichten. Aber diese Hoffnungen sind stark getrübt worden, weil dieselbe Zeit vom vielen Nebel erfüllt ist. Papst Pius XI. entwirft in seiner Friedenssermonie ein düsteres Bild dieser Nebel. Nachdem er von den einstöckigen Feinden des Volkes und den bittreien Folgen des Weltkrieges gesprochen, bemerkt er: „Hiezu gesellen sich innere Streitigkeiten, durch welche die Stärke der Staaten und die ganze bürgerliche Gesellschaft gefährdet werden; an die erste Stelle muss nun den Klassenkampf treten, welcher wie ein tödliches Geschwür am Herzen der Völker sich eingesetzt hat und Arbeit, Handwerk und Handel, ja alle Elemente der privaten und öffentlichen Wohlfahrt verwundet. Was diese Gebrechen noch weit gefährlicher macht, ist die machende Hierarchie nach äußeren Gütern auf der einen Seite und auf der anderen, das zähe Festhalten am Alten und die beiden Teile gemeinsame Habnicht und Herrschaft. Daraus entstehen oft bald freiwillig, bald aufzwangene Arbeitsentzüge, Volksaufländne und staatliche Zwangsmassnahmen zur großen allgemeinen Belästigung und Verachtung.“

403 Trust & Loan Building — Winnipeg Manitoba
in Südtirol Unternehmen für Dienstleistungen
Südtiroler und Tiroler Unternehmen für Dienstleistungen
B. J. Hunter Partner, Guadalupe, P. M. Witt, Kaufhaus genannt

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Pferdegeschirr • DOLAVAL Rahmen-Sparrenformen

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Wichtige Bekanntmachung: Findet Ihre Sparbüchlein
die Übersicht
A. Benson in Wadena, Sask.
Bankübertragung garantiert,
Schiff-Garten-Antiquitäten Verkauf

Baldwin-Hotel
Saskatoon

Schöne Zimmer, Gute Mahlzeiten
Hohe Qualität, Gute Bedienung,
Günstiges Preisangebot für jeden Tag.
Man spricht Deutsch.

Expert Watch Repairing

and Jewelry Manufacturing at
lowest prices.
Mail orders ship same day after receipt.
McCarthy's Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drunkle Blüte, SASKATOON, Sask.

Wenn in Humboldt
versuchen Sie mein

Noggenbrot und Weißbrot

10 Cents jeder Leib, Kuchen u.
frische Suppe, Seifen j. d. Tag frisch
Die „Paritz“ Bäckerei,
östlich hinter der Royal Candy
Kitchen. Erich Müller

Hier wird deutsch gesprochen

All kinds of Meat

can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best
and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and
Poultry. If you have them to sell
let us know, we pay highest price

Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 52

Farmers!

Wenn Sie nach Watson fahren
so besichtigen Sie

Alexandria Hotel

Mr. T. A. Robinson, Prop.

Deutsche Wiegerei, Wurstfabrik und
Delicatessenengeschäft.

Wir fabrizieren 35 Sorten feinste deutsche Wurst, auch Schinken,
Zwiebel, sowie reines Schweinefleisch zu niedrigen Preisen. Da
wir großen Umsatz haben, in unsere Wurst immer frisch und
qualitätsmäßig. Wir verarbeiten nach überall hier. Fleischmarktfleisch
erhältlich guten Schinken. Auch importieren wir Schweizertäte,
Schinken, Bogenzöpf, Roastfleisch, Chaurf, auch frische Eier, Butter und Geflügel.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
329 Second Ave. S. G. C. HANFELN, Geschäftsführer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Qualitäts Fleisch aller Art stets verträglich.
Unsere Spezialität: Vorzügliche Würste.

Bringt uns Eure Räthe, Kalber, Schweine und Geflügel,
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.

SCHAFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.

Die weite Verbreitung
des „St. Peters Bote“ sichert jedem in dieser
Zeitung Annoncierenden nachhaltigsten Erfolg.

Wir rütteln und jugendlich wirkt
der Wiederauflauf in das Dienstleistungs-

und entschafft so oft des Segens, den
die Religion vermittelt. Er geht noch
viel weiter als der Religionsvertrag.
Der Kapitalismus, er ist zum Vor-
läufer der Gottseinheit, den mit ihm in der
gewinnorientierten Arbeit innerhalb
der Unternehmer müssen sich
ihren als die verantwortlichen Leiter der
Unternehmen aufstellen, welche nicht auch nur Gewinnbringer sind, sondern
die ihnen genügt, was sie für das
Recht haben, und beim Gewinn genügt
eine richtige Achtung, wie es der hl. Paulus
zu Ihnen bestellt: „Schetet also die
brüderliche Liebe, mit dem Auge
kommen, wer mit dem Auge kommt
zum anderen zu gedenken.“ (Rom. 12, 10); jeder muss sich bewusst sein, dass
von Gott gewollten Verbündeten
aber in gemeinsamer Arbeit, in der
Wirtschaftsstadt, in diesem Sinne
empfiehlt der Episkopat besonders
das verbindliche Zusammenbringen
der Arbeitgeber und Arbeitnehmer
in wahrer Arbeitsgemeinschaft.
Die Unternehmer müssen sich
ihren als die verantwortlichen Leiter der
Unternehmen aufstellen, welche nicht auch nur Gewinnbringer sind, sondern
die ihnen genügt, was sie für das
Recht haben, und beim Gewinn genügt
eine richtige Achtung, wie es der hl. Paulus
zu Ihnen bestellt: „Schetet also die
brüderliche Liebe, mit dem Auge
kommen, wer mit dem Auge kommt
zum anderen zu gedenken.“ (Rom. 12, 10); jeder muss sich bewusst sein, dass
von Gott gewollten Verbündeten
aber in gemeinsamer Arbeit, in der
Wirtschaftsstadt, in diesem Sinne
empfiehlt der Episkopat besonders
das verbindliche Zusammenbringen
der Arbeitgeber und Arbeitnehmer
in wahrer Arbeitsgemeinschaft.
Der Episkopat auch: Mit Sittenpräuden hant manche Eisenbahn. Das Gesetz ist das der kapitalistischen Wirtschaftsherrschaft. Den Aufschwung verleiht die Industrie der Gegenwart der ungehemmten Entfaltung aller wirtschaftlichen Kräfte, die rücksichtslos ausbeutung aller Arbeits- und Versorgungsmöglichkeiten. Bei ihr wird die Kirche nicht aufgehalten. Sie kann, als das alles einigte, über die Öffentlichkeit verdrängt und durch Einschaltung in die Preisbildung oder Lebensmittel benötigt und sie in die Realität gebracht, ohne alle Rücksicht auf die Verarbeitung der Gerechtigkeit gegenüber dem Elend, das der kapitalistische Staatsherrschaft über das Volk ausübt — aber er ist nicht Rettung. Der Sozialismus ist vielmehr zu einer besseren Zukunft einzurichten. Aber diese Hoffnungen sind stark getrübt worden, weil dieselbe Zeit vom vielen Nebel erfüllt ist. Papst Pius XI. entwirft in seiner Friedenssermonie ein düsteres Bild dieser Nebel. Nachdem er von den einstöckigen Feinden des Volkes und den bittreien Folgen des Weltkrieges gesprochen, bemerkt er: „Hiezu gesellen sich innere Streitigkeiten, durch welche die Stärke der Staaten und die ganze bürgerliche Gesellschaft gefährdet werden; an die erste Stelle muss nun den Klassenkampf treten, welcher wie ein tödliches Geschwür am Herzen der Völker sich eingesetzt hat und Arbeit, Handwerk und Handel, ja alle Elemente der privaten und öffentlichen Wohlfahrt verwundet. Was diese Gebrechen noch weit gefährlicher macht, ist die machende Hierarchie nach äußeren Gütern auf der einen Seite und auf der anderen, das zähe Festhalten am Alten und die beiden Teile gemeinsame Habnicht und Herrschaft. Daraus entstehen oft bald freiwillig, bald aufzwangene Arbeitsentzüge, Volksaufländne und staatliche Zwangsmassnahmen zur großen allgemeinen Belästigung und Verachtung.“

St. Peter's Bote

Gesetzgebungen von den Bénédictins der St. Peters-Kloster zu Sainte-Scholastica, Canada.
Preis für Canada \$2.00 das Jahr, für die vier Staaten und das
Westland \$2.50. Das Abonnement ist vorzuhüpfen.
Ziegen Angehörigen wende man sich an die Redaktion.
Angelegten Korrespondenten um, sollen Einsichten am Morning ein-
treffen. Adress: St. Peters-Kloster, Munster, Ostl., Canada.

1926 Kirchenkalender 1926

| Säbruar | März | April |
|-----------------------------|-----------------|-----------------|
| 1 M. Janatius, B. | 22. Petrus, B. | 1. Petrus, B. |
| 2 Maria Anna | 23. Lazarus, B. | 2. Lazarus, B. |
| 3 M. Maria, B. M. | 24. Lazarus, B. | 3. Lazarus, B. |
| 4 I. Katharina, Rosalia, B. | 25. Lazarus, B. | 4. Lazarus, B. |
| 5 I. Lazarus, B. | 26. Lazarus, B. | 5. Lazarus, B. |
| 6 I. Lazarus, B. | 27. Lazarus, B. | 6. Lazarus, B. |
| 7 I. Lazarus, B. | | 7. Lazarus, B. |
| 8 I. Lazarus, B. | | 8. Lazarus, B. |
| 9 I. Lazarus, B. | | 9. Lazarus, B. |
| 10 I. Lazarus, B. | | 10. Lazarus, B. |
| 11 I. Lazarus, B. | | 11. Lazarus, B. |
| 12 I. Lazarus, B. | | 12. Lazarus, B. |
| 13 I. Lazarus, B. | | 13. Lazarus, B. |
| 14 I. Lazarus, B. | | 14. Lazarus, B. |
| 15 I. Lazarus, B. | | 15. Lazarus, B. |
| 16 I. Johanna, B. | | 16. Lazarus, B. |
| 17 I. Rittermuttermutter | | 17. Lazarus, B. |
| 18 I. Agnieszka, B. | 18. Lazarus, B. | 18. Lazarus, B. |
| 19 I. Romana, B. | 19. Lazarus, B. | 19. Lazarus, B. |
| 20 I. Eleuterius, B. M. | 20. Lazarus, B. | 20. Lazarus, B. |
| 21 I. Lazarus, B. | 21. Lazarus, B. | 21. Lazarus, B. |
| 22 I. Margareta, Loretto | 22. Lazarus, B. | 22. Lazarus, B. |
| 23 I. Petrus Damiani, B. | 23. Lazarus, B. | 23. Lazarus, B. |
| 24 I. Mattheus, B. C. C. | 24. Lazarus, B. | 24. Lazarus, B. |
| 25 I. Walpurga, B. | 25. Lazarus, B. | 25. Lazarus, B. |
| 26 I. Dionysius, B. L. G. | 26. Lazarus, B. | 26. Lazarus, B. |
| 27 I. Leander, B. L. G. | 27. Lazarus, B. | 27. Lazarus, B. |
| 28 I. Oswald, B. | 28. Lazarus, B. | 28. Lazarus, B. |
| | 29. Lazarus, B. | 29. Lazarus, B. |
| | 30. Lazarus, B. | 30. Lazarus, B. |

Webofene Reitfrage

Zent der Heilandskirche des Herrn Neuohr. Freitag 1. Januar.
Zent der St. Drei Könige Mittwoch 6. Januar.
Zent der Himmelfahrt Christi. Donnerstag 13. Mai.
Zent Allerheiligen. Montag 1. November.
Zent der Unbef. Empfängnis Mariä Mittwoch 8. Dezember.
Baptismuskirche Sonntag 26. Dezember.

Hebotere Raittage

| | |
|-------------------------------|--------------------------|
| Lustenübertage: | 24. 26. 27. Februar |
| | 26. 28. 29. Mai |
| | 15. 17. 18. September |
| | 15. 17. 18. Dezember |
| Wohnges. Kosten: | 17. Februar bis 3. April |
| Viaj. von Phangien: | 22. Mai |
| Viaj. von Mario Himmelfahrts: | 14. August |
| Viaj. von Weihnachten: | 24. Dezember |

Welt-Rundschau.

Überleitung von Seite 1

Verdacht, dass auch Freikirche an der Bildung einer neuen Kölner Gruppe interessiert war nur so, da die gleiche Einrichtung unter dem bestehenden Staats- und Freikirchenrecht keine und das heißt, ohne formelle Aufführung nicht erlaubt sind, ein so folgenreiches Unternehmensein zulässt. Wenn nun die Kölner Kirche aus einer bestimmt wirtschaftlichen und politischen Sicht und abendlich zum Kolleg der Mittelmeerkirchen. Mein Wunder, dass beim bloßen Gedanken an eine solche Realisierung jeder Choralende und Pastoralist verzweigt.

Souaktion soll unter andern in Washington auch gezeigt haben, daß die Aussichten auf eine etablierte Befreiungserenz für Amerikanen keine allzäugigen seien. Dan überall, außer in den entwaffneten Ländern, füllt weitergerichtet wird, obwohl man mögl. redt zu geben. Das jedoch kann nicht geschehen.

Kleinere Nachrichten

Das amerikanische Staatssekre-
tarium weiss eine Warnung an Mexiko
ergeben, die ich teilweise mit der
Ausweitung von amerikanischen Mar-
schen teilweise mit der Verteilung
oder Verteuerung amerikanischer Ge-
genstände bejahe. Eine in Chicago
abgehaltene Konferenz im Auslande

Pariser polizei, welche der Mondeiter *Guardian* kopierte. Sie stellt einen Franzosen dar, der so mit Beute überladen ist, daß man kaum noch einen Platz für eine andere hat zu finden tonnen. Und der Franzose sagt: „Wir werden immer Frieden tragen und Frieden bringen.“

Der Eintritt Amerikas in den Weltgerichtshof ist noch nicht ganz sicher. Der im Senat dem amerikanischen Gesetzgebungsorgane angetane Vertrag erfordert die Zustimmung des Senats zu dem georenen Meistpunkt, und diese halten sie mit dem Beschluss des Gerichtshofs für unvereinbar. Am 18. März beschließt der Rat des Verteidigungsrates die Erweiterung einer Kommission von Ratsherren, um zu untersuchen ob die Vorbehalte ohne eine Änderung der Statuten des Gerichtshofs angenommen werden können. Amerikans eine Einladung des Bundesrates an Amerika, sich nächst September mit dem Rate an der Beratung über Vorbehalte zu beteiligen. Vorah und seine Getreuen, die "Amerikohändler" im Senat zu Washington, haben den Kampf gegen Amerikas Eintritt in den Weltgerichtshof noch nicht aufzugeben. Sie haben begonnen, denjenigen aus dem Senat heraus, unter das Volk zu tragen. Die an Amerika ergangene Einladung ist ihnen ein weiterer Beweis für die These, daß der Gerichtshof bloß eine Hintertür für den Völkerbund sei.

Über den Optimumus des neuen französischen Finanzministers hat fürzlich nichts mehr verlautet. Der im Parlement zur Schau getragene Indifferenzismus gegen seine Bemühungen hat ihn höchst wahrscheinlich schon eingeschlagen abgekühlte. Auch ist seit dem der Franken auf eine bisher nie erreichte Tiefe gesunken. So etwas wirkt auch ernüchternd. Eine Erklärung des neuen Ministeriums, die im Senat und in der Kammer verlesen wurde, gibt zu, daß eine Lösung der finanziellen Schwierigkeiten des Landes bis jetzt nicht möglich sei. Dann wird das Parlament zu außergewöhnlicher Disziplin ermahnt, damit die notwendigen Maßnahmen noch vor der Osterpause angenommen werden könnten. Der Bericht gibt nicht an, wie viele Abgeordnete beider Häuser bei dieser Leistung geärgert oder geschlagen haben. Wer weiß, ob sie nicht bis Osterm in Paris wieder einen neuen Finanzminister haben. Dann dürfte aber sogar dem unentbehrlichen Premier Briand d. Geduldinden reichen und er die Bildung eines neuen Kabinetts im Ernst annehmen.

Verenigde Staten

Plymouth, Vermont. — Nachts um 12½ Uhr am 18. März nach Ost. Am 8. Coolidge, Vater des Präsidenten Coolidge, in seinem Familianteil nahe bei Plymouth im Alter von 81 Jahren. Er hatte etwa eine Woche vorher einen Anfall von Herzleiden, von dem er sich nicht mehr erholte. Am die Nachricht, daß der Staate in Lebensgefahr sich befände, reiste der Präsident in einem Extrazug von Washington nach Vermont, erfuhr aber durch ein Telegramm, das ihm kurz vor seiner Ankunft in New Haven, Conn., auf dem Zug überbracht wurde, von dem Ableben seines Vaters. Er kam erst am folgenden Morgen gegen 10 Uhr in seiner alten Heimat an. Die letzte Strecke mußte die Gesellschaft des Präsidenten bei fahlem Wetter im Schlitzen zurücklegen. Der Bitterbetrauung wurde, wie er selbst angeordnet hatte, in einfacher Weise und ohne allen Pomp auf dem Friedhof des kleinen Gebürgdorfs begegnet, wo seine Vorfahren und sein im vergangenen Jahre verstorbener Enkel, der Sohn des Präsidenten, ruhen.

Washington, D. C. — Nach dem ersten Zensus, der am 1. Juli 1925 abgeschlossen wurde, war die Ein-

Washington, D. C. — In dem Lande für und gegen Prohibition, der im Kongreß vor sich geht, wird unter anderem auch darauf hingearbeitet, daß den Botte die ganze

Ursachen der deutschen Wirtschaftskrise

von Dr. Oscar Goet, Berlin

durch die mit anderen Mitteln fortgelebte Kriegsblockade die Herstellung wertvoller Auslandsverbindungen fast unmöglich machte. Wie grundlegend die wirtschaftspolitische Situation Deutschlands durch das Bismarck'sche Vertragswerk verändert worden ist, geht, um nur eins herauszutragen, schon aus der Tatsache hervor, daß der Berliner Elsass-Lothringen und des Saargebiets die deutsche Eisenproduktion um 21,2 Millionen Tonnen vermindernd und daß Deutschland wiederum durch den Verlust dieser Gebiete aus einem Kohlenausfuhrland ein Kohlenumschlagsland geworden ist. Welts Deutschland seine industrielle Leistungsfähigkeit der vorangegangenen Kriegsjahre wieder gewinnen, so müßte es 57,5 Millionen Tonnen Kohlen jährlich

einfließen, während es im Jahre 1913 nur 10,5 Millionen Tonnen einzuführen brauchte. Durch die mittlerweile in Deutschland fortlaufend verbreitete Fernstraßenverkehr, Wasserstraßenumschlag und Braunkohlenverwendung, weiterhin bejovindert durch die Einführung der Zel- leuerung auf den Schiffen ist der Bedarf an Auslandskohle mittlerweile bedeutend verringert worden. Jetzt bleibt aber trotzdem die Tatsache bestehen, daß die Kohlenentnahme eine schwere Belastung der deutschen Handelsbilanz darstellt, und daß ein neuer annähernd so großer Aktivposten bisher nicht zusammen-

Ganz beißders hat aber auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands der Verlust seiner sämtlichen Auslands-
guthaben eingewirkt, die durch das Gutachten der seinerzeit unter dem Vorit von Mackenna stehenden Sachverständigenkommission selbst auf 28 Milliarden Goldmark gesetzt wird, mohi als Auslandsguthaben nur diejenigen angenommen wurden, welche Deutichen, in Deutschland wohnenden Staatsangehörigen gehörten, und wobei diejenigen Beträge außer Acht gelassen worden sind, die das Eigentum im Auslande wohnender deutscher Staatsangehöriger bilden. Diese Guthaben bildeten früher eine wesentliche Grundlage der sogenannten unsichtbaren Einführung. Ihr Gewinnertrag und ihr Zins-
ertrag war stets dazu angetan, nicht nur das Defizit der stets passiven deutschen Handelsbilanz auszugleichen.

deutschen Währungsleitung ausgeschlossen, sondern brachte es mit sich, daß per Saldo ein Überdruck zu Gunsten Deutschlands entstand, der sich in der jetzt oftwilen Zahlungsbilanz wiederholte. Die von Amerika geplante Rückgabe des deutschen Eigentums kann deshalb auch von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, für die deutsche Wirtschaft von Vorteil werden. Ob eine Rückstattung der deutschen Vermögen im Auslande dazu angetan sein kann, die Kapitalknappheit in Deutschland von heute auf morgen bedeutend zu verbessern, erübrigt fraglich. Die Rückstattung der Guthaben erfolgt fernerwegs in barrem Gelde. Sie dürfte zum größten Teil in der Rückübertragung von Werten bestehen, die in Amerika investiert sind. Aber auch derartige Rückstattung hat wirtschaftlich keine Vorteile. Der deutschen Wirtschaft bleibt die Möglichkeit, diese Werte zu liquidieren oder sie zu belassen. Liquidiert sie, so erhöht sie ihr flüssiges Vermögen, idemalert allerdings ihren Zinsvertrag. Auch darin würde allerdings ein Vorteil zu erkennen sein, wenn man bedenkt, daß auf diese Weise Auslandskredite erwartet werden können und Zugsverpflichtungen dem Ausland gegenüber geringer lieben. Praktisch stellt die Bereitschaft Amerikas, das deutsche Vermögen zurückzugeben, eine, wenn

ungen genutztes, eine, wenn nur bedrängte, Revision des bestehenden Vertrages dar. Die deutsche Außenpolitik wird Wert darauf legen müssen, daß auch in den anderen ehemals feindlichen Ländern gleiche Konzessionen gemacht werden. Zugeständnisse dieser Art würden beweisen, daß der „Geist von Locarno“ eine Phrase im Munde der Staatsmänner ist und daß auch bei unseren Vertragsgegnern der erste Willenswiderstand, der deutschen Wirtschaftsliste, unter der der auch für legitimen Endes beenden müssen, ein Ende zu bereiten.

